

Das Kreisblatt für den Kreis Malmédy.
erschint wöchentlich zweimal und
wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstal-
ten, Landbriefträgern und in der Expedition
entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro
Quartal in St. Vith oder in der Expe-
dition abgeholt 1 Mark; durch die
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur P. J. Doepgen.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwoch-
beilage illustr. „Familienblatt“
Sextig und der Seitigen Samstagsbeilage
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-
lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75
Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die 3gepaltene Gar-
mond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige.
Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz
sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile.
Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag
von P. J. Doepgen in St. Vith (Eifel).

Nro. 74.

St. Vith, Samstag den 14. September 1895.

30. Jahrgang.

Amfl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur Kenntniß der Kreisangehö-
rigen, daß der Provinzial-Anschuß zur Verwendung im
Rechnungsjahre 1895/96 als Beihilfen zur Gewährung
von Prämien für zweckmäßige Düngstätten-Anlagen inner-
halb des Kreises Malmédy, den Betrag von 250 Mk. be-
reitgestellt hat. Die gleiche Summe hat der Kreisstag aus
Kreismitteln bewilligt. Im Ganzen stehen also 500 Mk.
zur Verfügung.

Die Gewährung dieser Beihilfen ist an nachfolgende
Bedingungen geknüpft:

1. die Beihilfe wird nur für noch auszuführende,
nicht für bereits fertiggestellte Anlagen bewilligt.
2. die Provinzial-Beihilfe darf im Einzelfalle 20% der
Anlagekosten nicht übersteigen und beträgt mindestens
20 und höchstens 40 Mk.
3. die Prämien sollen nur an bedürftige Landwirthe in
ärmeren Gemeinden, welche durch ihre öffentlichen
Lasten besonders gedrückt erscheinen, vertheilt werden
und sollen weiterhin nur solche Landwirthe berücksich-
tigt werden, welche höchstens 5 Stück Vieh inclusive
Jungvieh haben.
4. Was die technische Ausführung der Anlagen betrifft,
so sollen hierfür im Allgemeinen nachstehende Beding-
ungen gelten:
 - a. bei der Düngerstätte muß ein besonderer wasser-
dichter Jauchehälter von ausreichendem Inhalte
in möglichster Nähe des Stalles angelegt werden.
 - b. der Boden des Lagerraumes für den Dünger —
die eigentliche Düngstätte — muß undurchlässig und
nach der Seite des Jauchekellers geneigt sein. Für
die auf der Düngerstätte sich selbst absondernde
Flüssigkeit ist ein Ueberlauf nach dem Jauchehälter
herzustellen, so zwar, daß das Ueberfließen von
Jauche aus dem Jauchekeller nach der Düngerstätte
regelmäßig ausgeschlossen ist.
 - c. die Düngerstätte muß eine derartige Lage erhalten,
daß sie möglichst wenig der Sonne ausgesetzt ist.
 - d. durch geeignete Vorrichtungen (Dachfächer oder
Rinnen) ist Vorsorge zu treffen, daß das Regen-
wasser von den Dächern und dem Hofe und das
sonstige Tagewasser nicht in die Düngerstätte ein-
fließen kann.
5. Die Zahlbarstellung der Provinzial-Beihilfen erfolgt
erst nach Ausführung der Anlagen und Erbringung
des Nachweises, daß die Bedingungen zu 1—3 strikte,
diejenigen zu 4 a—d wenigstens im Wesentlichen er-

füllt sind. Dazu gehört auch der Nachweis über die
Staats- und Communalverhältnisse der einzelnen be-
dachten Grundbesitzer sowie der Wohnsitzgemeinde der-
selben.

Bewerbungen um Beihilfen sind bis zum 1. Oktober
d. Js. bei dem zuständigen Herrn Bürgermeister unter Vor-
lage einer Zeichnung der Anlage und einer Kostenberech-
nung sowie des Nachweises der Erfüllung obiger Beding-
ungen, zu stellen.

Malmédy, den 12. September 1895.
Der königliche Landrath,
J. B.: Julius Steinbach,
Kreis-Deputirter.

Wochen-Übersicht.

Am Montag dieser Woche haben in der Umgegend von
Stettin in Pommern die Kaisermanöver begonnen. Die
Manöver sind diesmal besonders interessant; nicht weniger
als vier Armeekorps und zwei Kavalleriedivisionen, etwa
95 000 Köpfe und 19 000 Pferde, sind dort auf engem
Raume vereinigt. In den Nächten wird bivakirt. Am
Montag Nachmittag trafen der Kaiser Franz Joseph von
Oesterreich und der König Albert von Sachsen in Stettin ein,
um den Manövern beizuwohnen. Ersterer hatte vorher der
Kaiserin in Potsdam seine Aufwartung gemacht. Der Empfang
auf dem Bahnhofe in Stettin war sehr herzlich. Unser Kaiser
umarmte und küßte beide Monarchen wiederholt. Um 6 Uhr
begann die Parade, bei der der Kaiser auf die erlauchten
Gäste den Trinkspruch ausbrachte. Wie der offiziöse
„Hamburgische Korrespondent“ mittheilt, liege der Abwesenheit
des französischen Militärattachés bei den deutschen Kaiser-
manövern weder ein politisches noch ein militärisches Motiv
zu Grunde. Der Attaché habe einfach Urlaub genommen,
um den 25jährigen Erinnerungsfestlichkeiten auszuweichen.
Einer Nachricht aus Mexico zufolge wird Kaiser Wilhelm bei
seinem Besuch der Reichslande im Oktober Weg nicht berühren.
Der Kaiser trifft am 16. Oktober in Arville ein und über-
nachtet dort. Am Montag, den 17. Oktober, findet die Ein-
weihung der neuen evangelischen Kirche in Kurzel statt.
Abends erfolgt die Abfahrt nach Straßburg, von wo aus
Kaiser Wilhelm am 18. Oktober der Enthüllung des Kaiser
Friedrich-Denkmal bei Wörth beimohnt. Der Kaiser reist
nur mit kleinem Gefolge und begibt von Straßburg nach
Karlsruhe. Die Beisehung der Erbgroßherzogin von Olden-
burg im großherzoglichen Mausoleum hat am 5. September
im Beisein des Erbgroßherzogs, des Großherzogs, der Prinzessin
Friedrich Karl, des Herzogs und der Herzogin v. Connaught,
der Erbprinzessin von Meiningen und vieler anderen Fürst-
lichkeiten, sowie der Gesandten und Vertreter vieler aus-
ländischen und deutschen Höfe statt. Als Vertreter des Kaisers
war Prinz Friedrich Leopold, der Bruder der verschiedenen
Erbgroßherzogin, erschienen. Der Reichskanzler Fürst zu
Hohenlohe ist am Dienstag Vormittag in Petersburg ein-
getroffen und in der deutschen Botschaft abgestiegen. Am

Abend desselben Tages sollte zu Ehren des Reichskanzlers
ein Diner beim deutschen Botschafter, Fürsten Radolin, statt-
finden. Für Mittwoch war zu Ehren des Fürsten Hohenlohe
ein Diner beim Minister des Aeußern, Fürsten Lobanow, in
Ausrichtung genommen. Der „Patriotische Kriegerverein“ in
Stettin hatte dem Fürsten Bismarck das Ehrenpräsidium
angeboten. Der Fürst nahm es an und erklärte, daß er sich
dadurch sehr geehrt fühle. Auf Schloß Rosenau bei Coburg
hat sich am Montag die Prinzessin Alexandra von Coburg
mit dem Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg verlobt. Der
Justizminister Schönstedt ist neulich vom Kaiser empfangen
worden. Wie verlautet, hängt der Empfang mit der Frage
zusammen, wie den Ausschreitungen der sozialrevolutionären
Propaganda mit den bestehenden Geleiten entgegenzutreten sei.
Es werde bald eine schärfere Ueberwachung der sozialistischen
Presse Platz greifen und die Abwendung von Vergehen so rasch
wie möglich erfolgen. Letzteres sei besonders der Wunsch des
Kaisers. Der frühere Landeshauptmann von Südwestafrika,
Major von Francois, hat um seinen Abschied nachgesucht und
ihn erhalten. Major von Francois hatte seine Thätigkeit im
Reichsmarineamt, dem er zugetheilt war, gar nicht aufgenommen.
Der Afrikareisende Dr. Baumann ist in Köln am Sumpffieber
gestorben.

Der internationale Ackerbaukongreß ist am Montag
in Brüssel eröffnet worden. Der Ackerbauminister de
Bruyn bewillkommerte die Mitglieder des Kongresses, die
in einer Zahl von etwa 400 fast alle Länder Europas
vertreten.

Der Urheber des Anschlages gegen Rothschild ist, wie
Pariser Blätter melden, jetzt bekannt. Er stammt aus sehr
guter Familie, ist Schüler der höhern Gewerbeschule zu
Ghalons gewesen und war dann angeblich Maschinist bei
der Nordbahn. Er wollte sich an Rothschild rächen, weil
er aus dieser Stellung entlassen worden sei.

Der internationale Physiologenkongreß ist am Mon-
tage in Bern eröffnet worden. Es sind 168 Theilnehmer,
vorwiegend aus Deutschland und England, angemeldet.
82 Vorträge, meist mit Demonstrationen verbunden, stehen
in Aussicht; die meisten von ihnen bewegen sich auf dem
Gebiete der Sinnesphysiologie.

Aus Macedonien meldet man, daß neben starken bul-
garischen Banden auch sechs arnautische Räuberbanden sich
zeigen, die in der Stärke von 20 Mann über die christ-
lichen Dörfer herfallen.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Tele-
graph“ meldet, daß er zu der Erklärung ermächtigt sei,
die Gerüchte, Rußland beabsichtige, Armenien zu besetzen,
als durchaus unbegründet zu bezeichnen. Selbst für den
Fall, daß die europäischen Mächte Rußland mit der Ver-
setzung türkischer Provinzen beauftragen würden, sei es
noch sehr zweifelhaft, ob Rußland diesem Auftrage nach-
kommen würde.

Aus Konstantinopel wird aus besonderer Quelle ge-
meldet, daß der Sultan die Bedingungen der drei Groß-
mächte in der armenischen Frage angenommen hat.
Pariser Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus

Das Geheimniß des Stollens.

Roman von Dr. Carl Mai.

(Nachdruck verboten.)

Auf der hoch im Gebirge gelegenen Poststation wurde
der aus der Kreishauptstadt einen Tag um den andern hierher
gehende Silwagen erwartet. Das Anlegen des zweitägig
kommenden Silwagens war hier noch ein Ereigniß, dem einige
müßige Bewohner des Ortes, auf der Poststation hin und her
stehend, mit Neugier entgegenzusehen pflegten.
So auch heut, wo indeß das Interesse der anwesenden
Gebirgsbewohner noch einen zweiten Gegenstand hier zu beob-
achten Anlaß fand. Ihre Aufmerksamkeit war getheilt zwischen
dem ein wenig gesucht geschäftigten Treiben der beiden meist
so müßigen Postbeamten und einem leichten Wagen, welcher
vor dem Posthause hielt. Ein derber, pausbäckiger Knecht
stand vorn bei den muthigen Braunen, denen das geduldige
Garen schwer zu werden schien, und am offenen Schlage
lehnte eine Gestalt, welche die Aufmerksamkeit jedes Vorüber-
gehenden auf sich ziehen mußte. Sie war von wahrhaft
wichtigen Proportionen, die eine außergewöhnliche Körperstärke
betradeten. Der Mann ragte, wie einst Saul, um eines
kopfes Länge über alles Volk empor; seine breiten Schultern,
nur von einer kurzen Tuchjacke bekleidet, der starke Nacken,
welcher unverhüllt aus dem zurückgeschlagenen Hemdenragen
hervorsah, die hoch gewölbte Brust, die gewaltigen Arme,
welche die ganze Aermelweite ausfüllten, die kräftigen Schenkel,
von einer kurzen Lederhose umschlossen, die sich in die weit
herausgezogenen Aufschlagestiefel verlor, bildeten eine beredete
Warnung, mit dem Besitzer dieser Vorzüge nicht in eine
feindliche Körperberührung zu kommen. Doch wurde diese
Warnung bedeutend abgeschwächt durch einen Umstand, welcher
zu der Furcht das Mitleid gesellen mußte: der Mann war
blind. Zwei große, glanzlose Augen blickten starr unter den

bunthigen Brauen hervor; die ursprünglich weiße Hornhaut
zeigte eine dunkle, körnige Färbung, und auch über die übrigen
Gesichtstheile zog sich ein eigenthümliches Blauschwarz, welches
ihm ein beinahe schreckliches Aussehen verlieh.

Einer der beiden Postbeamten war unter den Eingang
getreten.

„Wer ist der Herkules dort?“ frugen die Dastehenden.

„Kennst Ihr ihn net?“ lautete die Antwort. „Aber
gehört habt Ihr von ihm. Es ist der Goliath aus dem
Rothenwalde.“

„Der Goliath?“

„Ja, der Bachbauer, den sie den Goliath heiß'n, weil
ihn kein Mensch zu überwind'n vermag. Der Waldschwarze
hat ihm das Aug'nlicht hinweggeschoff'n.“

„Der Waldschwarze? Ah!“

Der Frager warf einen theilnehmenden Blick auf den
Niesen und eilte dann hinweg. Das Posthorn schallte von
fern, den nahenden Wagen ankündigend. Derselbe bog um
die nahe Station. Mehrere Passagiere stiegen aus und das
Abladen ihres Gepäcks und ihre Begrüßung mit den sie
Erwartenden oder ihren Bekannten brachte für den Moment
ein kleines reges Tummeln auf der Station hervor. Der
Bachbauer blieb am Wagen gelehnt, aber trotz der Verun-
staltung seiner Züge konnte man in ihnen die Ungeduld
erkennen, mit welcher er auf die ungewisse Geschäftigkeit horchte.

„Kommt er noch net, Baldrian?“ frug der Knecht.

„Hab' noch nix von ihm geseh'n. Ich kenn' ihn doch
auch gar net!“

„Wirft ihn schon gleich kennen: Krauskopf, rothe Baden,
Sammetrock und lackirte Stulp'nstiefel, ein roth und weiß
Verbindungsband mit goldener Klunker auf der West und die
grüne Studentenmüt' hoch droben im Pfiß.“
„Ja, dort steht nur einer, der ist so lang und breit wie

Ihr Krauskopf und Stulp'nstiefel, das ist richtig, aber Noß,
Müg, Band und Klunker, das wird net pass'n. Jetzt kommt
er gerade auf uns herbei!“

Der junge Mann, welchen Baldrian meinte, war aus
dem Postwagen gestiegen und hatte sich suchend auf dem Plage
umgesehen. Als er kein bekanntes Gesicht erblickte, schritt er
von dem Ausgange fort und gewahrte das Geschirr, bei
welchem die beiden standen. Einen Moment lang verschärfte
er seinen Blick, dann flog es wie ein heftiger Schreck über
sein hübsches, jetzt tief erleidendes Gesicht. In der nächsten
Sekunde stand er vor dem Goliath.

„Vater!“

„Frieder!“

Sie lagen sich in den Armen. Aus der Innigkeit der
Umarmung konnte man auf die herzliche Liebe schließen, welche
die beiden verband.

„Endlich, endlich bist' wieder da, Frieder!“ seufzte der
Bauer auf. „Ich laß Dich nun auch gar nimmer wieder
fort. Net wahr, Du bleibst, Du böser Wandervogel?“

„Ja, Vater! Und wenn ich Dich und die Mutter auch
nicht gar so lieb hätte, ich müßte doch die Stelle des Bruders
ausfüllen, der — — —“

„Laß gut sein jetzt, Frieder; das ist Zeit bis nachher
später!“ Das Gesicht des Sprechers legte sich in düstere
Falten. „Net wahr, hast nie gedacht, mich so zu find'n wie
heut?“

„Nie, ich kann Dir gar nicht sagen, wie es mir das
Herz zerreißt, das zu sehen, was zu lesen mir schon so ent-
setzlich war. Gebe Gott, das noch Hülf für deine lieben
Augen möglich ist!“
„Mir ist mehr möglich, gar nix!“ Ich bin bei allen
Doktoren und Professor'n g'wes'n und hab um Hülf gefleht
wie ein Nestling, der zur Erd' gefallen ist, aber umsonst.

Petersburg, wonach auf Befehl des Czaren Einladungen zur Krönungsfeier an die dem Petersburger Hofe verwandten Herrscher ergehen sollen. Ausnahmsweise solle auch der Präsident der französischen Republik als politisch Verbündeter Russlands eingeladen werden. Nach den Feierlichkeiten würden das Czarenpaar bei den Einzelbesuchen gegenbesuche machen und alsdann nach Paris kommen. Diese unwahrscheinlich klingende Nachricht ist noch nicht bestätigt worden.

Wegen der immer ernster sich gestaltenden Verhältnisse Ostasiens hat die russische Regierung beschlossen, die Ussuri-Bahn ganz militärisch zu organisieren. Das Betriebspersonal wird durch 4 Kompagnien verstärkt. Die Truppen des Amurgebiets erhalten außerdem Verstärkung durch zwei Bataillone und zwei Mörserbatterien, welche aus Westsibirien dorthin marschieren.

Die Rädelzüher beim Angriff auf die Missionsstation in Kutscheng sind nunmehr verhaftet worden. Die Gesamtzahl der Verhaftungen wegen der Mezeleien in China beträgt 130; von diesen sind bisher 120 überführt.

Ein Telegramm aus Wladiwostok meldet, daß die Cholera in China wüthet. In Peking sollen täglich bis 2000, in Shanghai gegen 500 Menschen der Krankheit erliegen.

Die Kaiserbegegnung in Stettin.

Vom 9. bis zum 12. September sind auf pommerischem Boden die großen Herbstmanöver abgehalten worden. In ungewöhnlichem Maße haben sie die Aufmerksamkeit nicht nur der militärischen, sondern auch der politischen Welt auf sich gelenkt. Denn nicht nur hat unser Kaiser selbst in unermüdbarem, rastlosem Eifer den Übungen beigewohnt und wiederholt die Führung selbst übernommen, sondern die militärischen Übungen spielten sich auch vor den Augen des Kaisers Franz Josef von Oesterreich und des Königs Albert von Sachsen, des erlauchten Siegers von St. Privat und Beaumont, ab.

Am Montag Nachmittag traf der Kaiser Franz Josef in Stettin ein, nachdem er vorher der Kaiserin Augusta Viktoria im Neuen Palais in Potsdam seine Aufwartung gemacht hatte. Bei seiner Ankunft in Stettin wurde dem hohen Verbündeten unseres Kaisers, wie immer, ein überaus herzlicher Empfang zu Theil. Giebt doch Kaiser Franz Josef mit seinem Besuche vor aller Welt klar zu erkennen, daß Oesterreich den Kampf mit dem nordischen Rivalen für alle Zeiten als abgeschlossen betrachtet, und äußert sich doch in der Anwesenheit des Oberhauptes der österreichisch-ungarischen Monarchie bei unsern Manövern der Gedanke, der nicht nur dem atabewährten Freundschaftsverhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, sondern überhaupt dem Dreibunde zu Grunde liegt, der Gedanke, die Bürgschaften des Friedens zu verstärken, dem die Glieder des Dreibundes in derselben Weise und mit demselben Interesse zugethan sind.

Durch die Dreibundpolitik ist Deutschland mit Oesterreich-Ungarn politisch, durch eine besonnene Handelsvertragspolitik volkswirtschaftlich vereint. Diese doppelte Gemeinschaft der großen Lebensinteressen hat hüben und drüben das Volksbewußtsein durchdrungen. Sie ist der unverrückbare Eckstein geworden, auf welchem das Gleichgewicht der europäischen Gesamtpolitik ruht. So gewiß wir dessen auch sind, so empfinden wir es dennoch doppelt freudig, wenn bei solchen Gelegenheiten, wie der Zusammenkunft der beiden Herrscher, das Gefühl dieser Einheit uns besonders mächtig zum Bewußtsein kommt. In diesem Sinne lautet der Geleitbrief, den die österreichisch-ungarische Presse ihrem Kaiser bei seiner Abreise auf den Weg gab.

Das Wiener „Fremdenblatt“ hebt hervor, daß der Dreibund in das Bewußtsein der Völker übergegangen und Gemeingut der Nationen geworden sei, die unter dessen Schutze leben. „Der Dreibund“, schreibt das Blatt, „bedarf keines äußeren Zeichens, daß er in unwandelbarer Festigkeit fortbesteht. Dessen ungeachtet freuen sich die Na-

tionen jedes Ereignisses, das seine Bedeutung aller Welt offenbart. Solche Ereignisse sind die Begegnungen der beiden Kaiser und die innigen Beziehungen der beiden Heere.“ Das Blatt verweist auf den Besuch des deutschen Kaisers in Oesterreich und auf die ruhmvollen Erinnerungen und Kameradschaft beider Armeen. In dieser imposanten Verbrüderung mächtiger Heere und Reiche werde man aber die sympathischen Worte, mit denen die deutsche Presse den hohen Gast unseres Kaisers begrüßt, und der herzliche Empfang, der ihm von unserm Kaiser und von der Bevölkerung zu Theil wurde, haben in ganz Deutschland dankbaren und lebhaften Widerhall gefunden, und sie werden auch weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus die Ueberzeugung tragen, daß, wie hoch auch die Wogen der öffentlichen Meinung in Europa gehen, der Dreibund, diese meisterhafte Schöpfung des Fürsten Bismarck, nach wie vor unerschütterlich feststeht.

Des Kaisers Dank.

Der „Deutsche Reichs-Anzeiger“ und königlich Preussische Staats-Anzeiger“ vom 9. September enthält folgenden Erlaß:

Die Feier der fünfundsingzigjährigen Wiederkehr der ruhmreichen Siegestage des Jahres 1870 hat viele Tausende von Festtheilnehmern veranlaßt, auch Meiner freundlich zu gedenken und Mir aus allen Gauen des deutschen Landes und selbst von fernem Welttheilen her treue Grüße zu senden. Alle diese Kundgebungen patriotischen Empfindens vermag Ich zu Meinem Bedauern nicht im Einzelnen zu beantworten. Ich wünsche aber allen Theilnehmern, besonders auch den Veteranen der großen Zeit, die freudig Gut und Blut mit in die Waagschale geworfen haben, Meinen Kaiserlichen Dank auszusprechen und ihnen zu erkennen zu geben, wie herzlich Ich durch jene Aufmerksamkeiten erfreut worden bin. Mit Genugthuung hat es mich erfüllt, mit welcher Begeisterung das deutsche Volk in fast allen seinen Gliedern die Tage der Wiedergeburt des deutschen Reichs gefeiert hat und wie es dabei von neuem allgemein ins Bewußtsein getreten ist, welche wunderbaren Eigenschaften wir nächst Gottes sichtlichem Beistande der weisen Führung des greisen Heldenkaisers Wilhelms des Großen, Seinen Erlauchten Bundesgenossen, Seinen ausgezeichneten Rathgebern, erprobten Feldherren und braven Truppen zu verdanken haben. Zahllose Kaiser- und Kriegerdenkmäler zeugen von der Pietät und Dankbarkeit unserer Zeit und mahnen uns und ferne Geschlechter an die blutige Saat, aus der erst unser neu geeintes Vaterland hervorgegangen. Ein Volk, welches so seine Todten ehrt und so seiner Vergangenheit gedenkt, wird — das hoffe Ich mit Zuversicht — allezeit treu zu Kaiser und Reich stehen und sich auch jener vaterlandlosen Feinde der göttlichen Weltordnung zu erwehren wissen, die selbst in diesen Tagen nationaler Begeisterung dreist ihr Haupt erheben und sich nicht scheuen haben, das Andenken des großen Kaisers zu schmähren und dadurch das deutsche Volk in seinen edelsten Erinnerungen und Empfindungen zu verletzen.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Stettin, den 8. September 1895.

Wilhelm. I. R.

An den Reichskanzler.

Vermischtes.

— Weismes, 11. Sept. Auf das Ausschreiben der königl. Eisenbahndirektion zur Neuverpachtung der hie-

figen Bahnhofsrestauration hatten sich 13 Bewerber angemeldet. Von den Angeboten stellten sich 2 auf 1500, 10 auf 1200 und 1 auf 650 Mark; die jetzige Pacht beträgt 1700 Mark. Der Zuschlag ist einem Herrn Klein aus Schweiler, gebürtig von hier, ertheilt worden; die Uebernahme erfolgt am 1. Oktober dieses Jahres.

— Aachen, 10. September. (Abholung von Postsendungen.) Das Reichspostamt hat soeben eine Verfügung erlassen, welche für diejenigen Personen, die ihre Sendungen von der Post abholen lassen, sehr bemerkenswerth ist. Es ist nämlich angeordnet worden, gewöhnliche Pakete, welche am Tage nach dem Einzuge nicht abgeholt werden, am zweiten Tage nach dem Einzuge gegen Erhebung der verordnungsmäßigen Bestellgebühr dem Empfänger in die Wohnung bestellt werden. Ist in einem solchen Falle die zugehörige Begleitadresse bereits abgeholt, so erfolgt die Bestellung mittels einer Nothadresse, die auf der Vorderseite hinter dem Worte „Sendung“ mit dem Vermerk „Nicht rechtzeitig abgeholt“ versehen ist. Die Umschriftsadresse wird durch den bestellenden Boten zurückgefordert. Von dieser Bestellung bleiben ausgenommen die gewöhnlichen Pakete an Reichs- oder Staatsbehörden, Truppentheile und Soldaten. Hinsichtlich dieser Pakete wird bei verzögerter Abholung von Erinnerungsschreiben Gebrauch gemacht und bei fortgesetzter Säumigkeit an die nächstvorliegende Dienst- oder Kommandobehörde Anzeige erstattet. Weigert sich der Empfänger, das Bestellgeld zu bezahlen, so wird dies als Verweigerung der Annahme der Sendung angesehen und daraufhin das Paket als unbestellbar nach dem Aufgaborte zurückgeschickt. Unterläßt der Empfänger einer Werth- oder Einschreibsendung, auf Grund des Ablieferungsscheines oder der Begleitadresse die Sendung abzufordern, so wird derselbe nach Verlauf von sieben Tagen, vom Ablauf des Tages, an welchem die Sendung bei der Postanstalt des Bestimmungsortes eingetroffen ist, gerechnet — an die Abholung der Sendung schriftlich erinnert. Hierbei wird dem Empfänger bemerkt gemacht, daß, wenn die Abholung nicht innerhalb weiterer sieben Tage — vom Tage der Vorlegung solcher Erinnerung — erfolge, die unterlassene Abholung als Verweigerung der Annahme angesehen und die Sendung als unbestellbar werde behandelt werden. Bei Bemessung der für die Abholung zu gewährenden Frist bleiben Sonn- und allgemeine Feiertage außer Betracht.

— Prüm, 10. Sept. Gestern Mittag gegen 1 Uhr erscholl plötzlich Feuerlärm. Die Ursache der Alarmierung war eine höchst traurige und beklagenswerthe. In einem Hause am Altenmarkt goß ein Mädchen von 7 Jahren in kindlichem Unvorsicht Petrolen auf das noch glimmende Feuer. Die hervorströmende Flamme schlug in die Kanne und brachte eine Explosion hervor, durch die sich der gesammte Inhalt der Kanne brennend über das unglückliche Kind ergoß. Die herbeieilende franke Mutter verbrannte sich bei den Versuchen, das Feuer an den lichterloh brennenden Kleidern des Kindes auszuschlagen, beide Arme, der Vater, in demselben Bemühen die Hände. Schrecklich verbrannt, ist das Kind nach qualvollen Leiden heute Nacht um 3 Uhr gestorben.

— Coblenz, 10. Sept. Der Feld- und Waldwächter B. zu Ediger war angeklagt, im Monat Februar während der Schonzeit die Jagd mittels Schlingen ausgeübt zu haben. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten mit Rücksicht auf den großen Vertrauensbruch zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

— Aus dem Saarrevier, 11. Sept. In Wehden an der Saar wurde ein Mann, der in die Saar gestürzt war, von zwei Brüdern mit Mühe gerettet. Als Anerkennung erhielten die Retter von einem Herrn 10 Mark als Geschenk. Voll Freude wurde in einer Wirthschaft gezecht, woselbst die Brüder mit einem Dritten in Streitereien geriethen. In dessen Verlauf zog Letzterer plötzlich ein Messer und verletzte den Brüdern mehrere Stiche, die den Tod der beiden zur Folge hatten.

— Aus Westfalen, 11. Sept. Die Grummternte, die fast beendet, hat so gute Erträge ergeben, daß Heu so zu sagen kein Geld kostet; man kauft das

Komm steig ein. Ich erzähl Dir die Geschichte unterwegs!“

„Laß mich erst den Koffer besorgen!“

Nachdem dieser von dem Knechte geholt und auf dem Boß befestigt worden war, stiegen Vater und Sohn ein; die Braunen zogen an, und der Wagen rollte der nahen Landstraße zu, welche höher hinauf in das Gebirge führte.

Schweigend saßen sie nebeneinander. Der Bauer rang mit den finsternen Regungen seines Innern, mit denen er seit seiner Erblindung so viel und so vergeblich gekämpft hatte und die sich jetzt von Neuem mit doppelter Gewalt in ihm aufbäumten, da er sich verurtheilt sah, auf den so lange entbehrten Anblick des geliebten Sohnes verzichten zu müssen. Und Frieder, wie der Begirgler sich den Namen Friedrich gern zurechtlegte, konnte kein Auge von der Zerstörung wenden, welche dem Gesichte des Vaters den einst so freundlichen und intelligenten Ausdruck geraubt hatte. Es waltete in ihm von Gefühlen, welche ihm heiß und feucht in das Auge traten, und ihm die Hände ballten, als müsse er den unheilvollen Urheber solcher Leiden zwischen ihnen zermalmen. Der Betreffende wäre in einer solchen Lage nichts weniger als zu beneiden gewesen, denn Frieder besaß, wie der Knecht vorhin ganz richtig bemerkt hatte, die Natur des Vaters und war diesem an jugendlicher Gewandtheit jedenfalls noch überlegen. Zwischen den Bergen rechnet man mehr mit den physischen Kräften, als auf dem städtischeren Lande, wo das geistige Vermögen den bevorzugten Faktor bildet.

„So, hast auch den Brief erhalten?“ frug endlich der Bauer, als der Wagen schon längst die Stadt verlassen hatte und beinahe geräuschlos zwischen den bewaldeten Höhen dahinfuhr.

„Ja, ein fürchterlicher Brief!“

„Er war kurz aber schlimm. Ich kommt ihn net aufsehn, weil das Aug'nlicht net mehr vorhand'n war, und so hat ihn

die Mutter auf's Papier gesetzt, die mit der Feder net viel zu Weg gebracht hat.“

„Aber warum habt Ihr mir nicht vorher gemeldet, daß der Bruder gestorben ist?“

„Gestorb'n? Ja, gestorb'n ist er, aber wie und woran! Ich hab Dir es net kund gethan, weil ich Dir das Leid auf welche Zeit ersparen wollt und weil ich ganz andere Ding' im Kopfe trug als Feder und Papier. Aber jetzt sollst All's erfahr'n, jetzt mußt All's wiss'n, denn jetzt bist daheim und der Mund kann sag'n, was die Tim' net zu erzähl'n versteht.“

Sein ausdrucksloses Auge starrte leer in die Weite; seine Lippen zitterten unter der Dual des Erlebten und doch noch nicht Ueberstandenen, und seine Hände drückten sich auf die hochgehende Brust, als wolle er den darin wüthenden Schmerz gewalttham niederdrücken. Dann fuhr er fort:

„Vom Waldschwarz'n hast gehört?“

„Nein. Ich war ja volle fünf Jahre von der Heimath abwesend, habe die weite Welt durchstreift und die ganze Zeit von zu Hause nichts vernommen als die letzte Botschaft, welche mich veranlaßte, schleunigst heimzukehren.“

„So muß ich die Geschichte ganz von vorn anfangen! Du weißt von Kind her, daß vor vielen lang'n Jahr'n der Grenzmeister mal sein Weß'n hier in den Berg'n trieb. Er hat alle Wilderer und Schmuggler unter sich, die ihn net verrieth'n, weil sie selber net wußt'n, wer er eigentlich war, und weil sie die Straf fürchteten, die er jedem gab, den er für seinen Feind hielt. Wie viel dazumal von dem erschoff'n, erloch'n und aufgehängt word'n sind, das ist gar niemale herausgekommen; es hat bei ihm weder Gnad' noch Barmherzigkeit gegeb'n, und kam mal unschuldig einer in seine Hand, so ist ihm das Aug' geblendet word'n, damit er net im Stand sei, den Ort und die Person wieder zu kennen. Nachher ist der Grenzmeister aber doch entdeckt word'n und

hat ein schmachlich End genommen. Weißt noch die Geschichte?

„Ja, die Schmuggerei ist eine von jenen Sünden, die vom Volke durch allerhand Trugschlüsse und Spitzfindigkeiten beschönigt werden, so daß man die Pächter (Schmuggler) dem Heldenmimbus umgibt und vorzieht, ihnen allen möglichen Vorschub zu leisten, statt sie der wohlverdienten Strafe überzuliefern.“

„Hast Recht, Frieder, und wenn es auf mich ankam, müßt'n mir alle am Strick hangen. Aber thu mir Gefall'n und sprich net so vornehm wie bisher, sondern die Sprach', die wir daheim sprechn, sonst kommst mir frech vor, und ich weiß net, ob du auch wirklich der Frieder bist.“

„Also grad' wie damals mit dem Grenzmeister, ist's jetzt mit dem Waldschwarz'n, nur daß dieser noch viel schlimmer ist als jener. Was jetzt in einer Woch' über die Grenzgeschafft wird, das ist sonst in vielen Jahren net hinüber herübergekommen, und das Wild ist beinahe ganz ausgezehrt weil der Waldschwarz'e es hinwegputzt, gerade wie der Wald die Flieg'n. Ganz große Schmuggelzug' geh'n hin her, die Leut' sind bewaffnet bis an die Zäh'n; der Grenzmeister unglücklicher Weise begegnet, wird unschuldig gemacht, und womit das siehst an mir.“

„Schrecklich! Und die Obrigkeit, Vater?“

[Fortsetzung folgt.]

Centner besten Weizen...
Zeit der sauren...
Kolton W. hat es...
schon 32 Jahre...
Aufgabe war nicht...
Freiheit nicht opfern...
berathen. Diese...
Aber Vater W. war...
die unser Jahrhundert...
vertraut war. So...
als Helfer in der...
sah er in besagter...
Schlesien stammte...
Das thut ja nichts...
hat und den Schätze...
nichts eiligeres zu...
weile hatte er seinen...
tügen in Kenntniß...
gegläubte Verwandte...
die Dame richtig...
Schönheit von Mutter...
Alter 42 Jahre, nicht...
Natur. Einen nicht...
den Kauf nehmen...
Unser Kolton nahm...
und gefüllt sah die...
Bernard, „met sam...
Offenkopf, sa hiet die...
der Bauer, „wann...
se!“ Gesagt, getha...
selbst und kürzlich...
Sohn aber soll sich...
gemacht haben.

— Mettmann...
Wittve machte hier...
entschloß sich, in ihr...
und fand den Bräut...
Schneidermeister, d...
Er soll denn auch...
in der Verlobung die...
in Anspruch genom...
gestern am Geburts...
bereitung waren g...
Als diese erschienen...
erwartet, bis später...
reift war. Die Br...
Hochzeit wurde ihr...
— Wiesel, 9. Sept...
habten Bestrafung...
Viehstiehl längs...
Blüthe. In der N...
laut der Ab-West...
mindestens einen D...
burg ein größerer...
sorgsam verfolgten...
Stalle eines am 7...
man thatsächlich 7...
der betreffende Gast...
bekannte ein Händl...
gab aber auf die F...
des Viehes die bez...
ganz Nichts an.“ I...
daß er sich glücklic...
land, er also keine...
zeugnisse beizubring...
und einsteilen in...
Namen abgegeben...
Schmuggel nachgew...
Die Sperrung der...
den Landwirthschaft...
tug ausüben, dann...
führt und Alles get...
gebung zu verhinde...
bedeutende Vermehr...
bei Weitem nicht an...
ante gegen ein D...
halsigen Vorgehen...
ausrichten. Jetzt n...
auf Vieh der westl...
schaft ohnehin ein...
Konkurrenz Holland...
werden.

— Berlin, 20. Sept...
zur Spalierbildung...
20, größtentheils...
die Hilfe der Sa...
Dabei stellte es sich...
schürt waren, Kir...
Mutter daheim w...
brände aussharren...
gepreßt, damit ihre...
aber trat noch etwa...
man der Natur eine...
Gewalt angethan, r...
Unglaubliches vorge...
Theile des Körpers...
schienen zu lassen, t...
— Wattons, welch...
Diese Thatfachen...
Gestern von verschied...
— Aus der...
Am vergangenen S...
unglück geschehen, d...
legte. Am Nachm...

Lieferung von Petroleum.

Die Lieferung des Petroleums zur Straßenbeleuchtung hiersebst soll vergeben werden; schriftliche Angebote mit Angabe des Preises für die Zeitdauer eines Jahres nimmt bis zum 20. d. Mts. entgegen
der Bürgermeister, **Ennen**.
St. Vith, den 11. September 1895.

Hafer-Verkauf.

Dienstag den 17. September,
Nachmittags 5 Uhr,
werden in der Wirthschaft Nießen hier
30 Morgen schönen Hafer
stehend „am grünen Jäger“ hier öffentlich meistbietend versteigert.
Bütgenbach, den 10. September 1895.
Der Bürgermeister,
Kirch.

Immobilienversteigerung zu Amel bei St. Vith.

Am 30. September 1895,
Nachmittags 2 Uhr,
zu Amel-Mühle in der Wirthschaft von Heinrich Wertes, lassen die Geschwister Peter und Magdalena Müller zu Amel theilungshalber

ihr zu Amel gelegenes, massiv in Stein unter Schieferdach erbautes Wohnhaus nebst Backhaus, Scheune, Stallung und unmittelbar daranstoßenden 14 Morgen Wiese, ferner verschiedene sonstige, in den Gemeinden Amel und Meyerode gelegene Ländereien, meistbietend öffentlich gegen Zahlungsausstand durch den Unterzeichneten versteigern.

Das Wohnhaus, am Amelbache gelegen, ist für Jäger und Fischerei-Liebhaber passend, und eignet sich auch zum Wirtschaftszweck und jedem anderen Geschäftsbetriebe. Der Ort Amel ist von der Eisenbahnstation Montenau (Strecke Aachen-St. Vith) in einer halben Stunde bequem zu erreichen.

Bedingungen, Grundbuch- und Katasterauszüge sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

St. Vith, 30. August 1895.

Dr. Sassenrath, Notar.

Verpachtung zu O.-Emmels.

Am Montag den 23. September 1895,
Mittags 1 Uhr,
läßt Herr Leonard Arens zu Ober-Emmels verziehungshalber

sein Wohnhaus nebst Garten und 12 Morgen Land

öffentlich gegen Zahlungsausstand auf mehrere Jahre verpachten.

St. Vith.

Gaspers.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.

Gut für eine Tasse Herz Cacao

Dose mit 25 Cacao-Heuzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analyse erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.
höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack u. Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Neuheit. Pfaff Bogenschiff-Nähmaschine mit großen Verbesserungen.



Vorzügliche Maschinen für Näherinnen-Gebrauch, Familien und Kleidermacher.

Circular-Glastic für Schuster

Kataloge nebst Beschreibung gern zu Diensten.

Niederlage und Reparatur-Werkstätte bei

J. Laloire-Steinbach in Malmedy.

NB. Für weitere Auskunft wende man sich an Herrn **Thillmann** in St. Vith.



Uhren

aller Art als:

Taschenuhren, Regulateure, Wanduhren, Wecker

nur unter Garantie

Trauringe, Brillen, Thermometer, Barometer,

in preiswürdiger Waare zu haben bei

Uhrmacher MARTH.

Werkstätte für Reparatur.



Halte stets vorräthig auf Lager

selbst angefertigte Polstermöbel als:

Sophas, Sessel etc. Rohrsessel, Bettstellen mit Matratzen, eine schöne Auswahl in Kinderwagen, ferner Bettfedern, Daunnen, Pflanzendauen, Kofshaare, Bett-Unterlagestoff etc. Kinderwagen werden neu aufklirt sowie neue Verdecke dazu angefertigt.

P. Lenz,

Sattlermeister, St. Vith.

Adolf Zeloup Dentist aus Malmedy.

Künstliche Zähne und Gebisse in Gold, Platina, Kautschuk etc.

Plombiren in Gold, Amalgam, Email, Zahnextraction etc.

Vaseline-Gold-Cream-Seife

durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen raube und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Borr. à Pac. enth. 3 St. 50 Pfg. in der Apotheke St. Vith.

Pfarrer Kneips Kraftsuppenmehl Pfarrer Kneips Kindernährmehl

mit Zusatz von reinem Alpenmilchmehl nur allein zu haben in St. Vith bei **Nik. Nießen**.

Hausflaggen in zwei oder drei Nationalfarben, 1 1/2 x 2 3/4 Mtr. Ia M. 9,-; IIa 1,20 x 2,75 Mtr. M. 7,25; 1 1/2 x 4 Mtr. Ia M. 14,50; IIa M. 10,50.
Alle anderen Größen im Verhältniß.
Ausführliche Preisliste franco.

Hannov. Fahnenfabrik Franz Reinecke, Hannover.

Kneipp-Cur-Anstalt, Cornelimünster,

freundliche, gegen Norden u. Osten geschützte Lage. Weppige Wiesen mit Waldung. Leit. Arzt Dr. Kranz. (In Würtschhofen ausgeb. u. gepr. Wäckerpersonal.) Prospect gratis vom Besitzer **J. Schmitz**.

Pferdeknechte,

Schweizer, Jungen, Küchen- und Stallmägde mit guten Zeugnissen erhalten sofort Stelle angewiesen durch **Hermann Baum**, Stellenvermittler in B a a s e m.

Ein gebrauchter gut erhaltener

Mahener Backofen

steht zu verkaufen bei **Martin Maraitte** B. Neuland.

Gesindedienstbücher

sind zu haben in der Exp. d. Bl.

Gegen Ausgabe von nur 10 Pfg. täglich

in Theilzahlungen von monatlich 3 Mk. oder vierteljährlich 9 Mk. liefert die unterzeichnete Firma franco ohne Aufschlag zu den von den betr. Verlagsbuchhandlungen festgesetzten Preisen nachfolgende hochinteressante Werke in neuen Prachtbänden jüngster Auflage:
Meyer's Konversations-Lexikon, 5. neubearbeitete und vermehrte Auflage, 10.000 Abbildungen, Karten und Pläne im Text und auf etwa 1000 Tafeln, darunter 158 Farbendrucktafeln und 290 Kartenbeilagen. 17 Bände in Halbleder zu je 10 Mark.

Brockhaus Konversations-Lexikon, 14. Auflage. 16 Bände in Halbleder zu je 10 Mark.

Brehms Thierleben, 3. gänzlich neu bearbeitete Auflage. Mit über 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten, 80 Tafeln in Holzschnitt und 100 Tafeln in Chromdruck. 10 hohelegante Halblederbände zu je 15 Mark.

Neue illustrierte allgemeine Weltgeschichte, bearbeitet von Prof. Dr. Theod. Flathe und anderen. Mit 40 historischen Karten, 517 Tafeln und Beilagen, 63 Kärtchen und 2151 Abbildungen im Text. 12 Halblederbände zu je 14,25 und 1 Registerband zu 9,50 Mk.

Meyers Klassiker-Ausgaben, umfassend die Werke von Goethe, Schiller, Lessing, Hauff, Kleist, Chamisso, Wieland, Shakespeare, Heine, Lenau, Hoffmann, Eichendorff, Gellert, Bürger, Tieck, Körner, Novalis, Brentano, Arnim, Uhland, Herder. Im ganzen 73 hohelegante Bände für nur 162 Mark. Unübertroffene Korrektheit. — Gediegene Ausstattung. — Eleganter Einband.

Eine vortheilhaftere Erwerbung dieser Universalwerke, in deren jedem einzelnen so immens vieles menschliche Wissen aufgespeichert ist, gibt es nicht. Durch die bequemen Ratenzahlungen ist es auch dem thatsächlich Minderbemittelten ein Leichtes, sich in Besitz eines dieser Werke zu setzen, und hiermit einen reichen Quell interessanter Unterhaltung und des gediegenen Wissens sich zu erschliessen. Bestellungen beliebe man nur an die Buchdruckerei **P. J. DOEPGEN**, St. Vith (Rheinprov.) zu richten, welche Firma auch auf alle diesbezüglichen Anfragen Auskunft erteilt.

Bier wenig gebrauchte

Fahrräder

mit Kissenreifen, Kugelsteuerung und neuestem Rahmengerüst, à Mark 70, 80, 100, 110. Ein Jahr Garantie.

J. Laloire-Steinbach Malmedy.

Emser Pastillen mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Um keine Nachahmungen zu erhalten beachte man, dass jede Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen mit Plombe.

Niederlage in St. Vith in der Apotheke.

H. Cunibert

Uhrmacher und Goldarbeiter,
Malmedy,
Marktplatz-C&C.

Stets auf Lager eine schöne Auswahl Taschenuhren, Regulateure, Hausuhren, Wecker aller Art.

Wecker von Mk. 3,50 an bis 20 Mk. sowie Regulateure mit Schlagwerk von 12 Mk. an. Brochen, Ohringe, Kreuze, Ringe in Gold und Silber.



Auswahlendungen werden auf Wunsch überallhin gesandt. Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Achtfach prämiirt.

Inhoffen's

Java-Kaffee

Anerkannt wohlgeschmecktester im Gebrauche billigster Kaffee. Preise: 85, 90, 95 u. 100 S pr. 1/2 Pfund-Packet.

P. H. Inhoffen Bonn.
Hoflieferant I. Majestät der Kaiserin u. Königin Friedrich Erste und grösste Dampf-Kaffeebrennerei in Bonn.

Zu haben in St. Vith bei: **J. P. Surges und Baur-Marth.**

Henri Dehez Malmedy.

Empfehle Klaviere und Harmoniums der renommirten Fabriken zu Original-Preisen. Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. Ausnahmbedingungen für Herren Beamte, Lehrer, Pfarrer. Gebrauchte Klaviere und Harmoniums sind fortwährend per Monat zu vermieten. Zu allen Gelegenheiten als Concerten, Hochzeiten, Soirees, sind Klaviere jederzeit zu verleihen. Reparaturen und Stimmung. Alte Klaviere nehme in Tausch.

Sie husten nicht mehr beim Gebrauche der **Zwiebel-Bonbons**. Ventel à 20 25 40 oder 50 Pfg. à ht zu haben in Burg-Neuland bei Frau **J. B. Detreb.**

Das Preisblatt für die erscheint wöchentlich und wird Mittwochs und S

Bestellungen werden be ten, Randbriefträgern un entgegenge

Der Pränumerationsp Quartal in St. Vith dition abgeholt 1 Post bezogen 1 Mark schließlich der Be

Verantwortlicher Redacte

Nro. 75.

Die Kaiserman worden. Der Kaiser mando der Nordarm gegen die Südbarm reichischen Botshafte Nothen Adlerorden Nothen Adlerorden von Oesterreich ha liehen.

Der Reichstanz woch vom Kaiser vo dem Fürsten anch v eine Audienz gewä deutsche Reichstanzle Auswärtigen Fürst empfang Fürst Hoh Vereine. Es hande besuch. Die Pariser Der „Figaro“ sprid den Fürsten Hohel jösischen Bündnisses

Das gefunkene nicht gefunden werde bereits über eine W lohnung von 500 K verwaltung für den des Bootes fährden

In Hannover mannstag abgehalten Ergebenheits und G Borort der nächsten Um dieselbe Zeit f Gustav Adolf-Berei Kaiser ein Huldigung es u. a.: „Se. M dieses Liebesmerk ev lassen der Hauptber schen Segenswunsch

In der letzten Zeitungen wegen Staatsanwaltschaft ciademokratischen „ Majestätsbeleidigung Wie die „Blüt beim Sedanfeste von Deutsche eine rohe einem Ausflug heim Lehrern und Angehü gegriffen, und ein G von der blanken W figer sowie ein Sa „Königliche Zeitung“ drescher hervortretende deutsche Bevöfliche Das Provinfori

Das Geh

„Die Obrigkeit? Müß', aber vergeblich kann sie mir das nich umgibt wie das halm hängt? Wo man ihn greifen und wo er wohnt, er i Leut' sind ihm unter den Wink. Die För gethan und ihm Ur 'nander aus. Nieman er; er ist der Fuch Grund, warum ihn t „Sollte es mir auf den Nacken legt, nahe selbstbewußten

„Keinen! Die ein stark Geschlecht ge Kraft viel zu gut gen der mir fast gewach Dein Bruder Franz welche Weiß' sie übe es gar viel gewes'n, f verschafft.

„Wie ist's gekom „Das war so: gekalt'n mit dem F nander auf die Bürse sie net wieder heim,